

FUNDSCHAU

ALTSTEINZEIT

Feldberg siehe Müllheim (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)

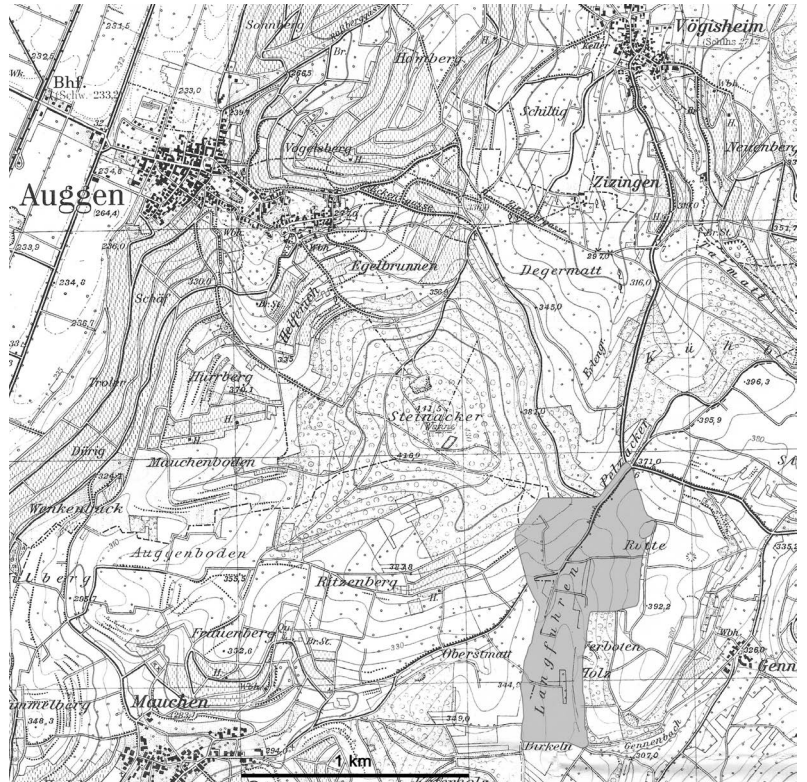
Liel siehe Schliengen (Lkr. Lörrach)

Müllheim Feldberg (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)

Zwischen den Jahren 1969 und 1971 wurden im Bereich der Flur ‚Steinacker‘ auf Feldberger Gemarkung auf einer landwirtschaftlich genutzten Fläche in einer Höhe von 360–370 m ü. NN mehrere Steinartefakte gefunden (Abb. 1).¹ Die in Sessellage gelegene Fundstelle befindet sich im Markgräfler Hügelland rund 40 km südlich von Freiburg im Breisgau und damit im südwestlichsten Teil von Baden-Württemberg (Abb. 2). Das Gebiet ist von Löss bedeckt und gehört der Vorbergzone zwischen dem Massiv des Blauen im Schwarzwald und dem Oberrheintal an.

Anlässlich der durchgeführten Prospektionen konnten mehrere Fundkonzentrationen festgestellt werden. Es folgten daraufhin mehrere Sondierungsgrabungen durch das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg, unter der Leitung von Werner Mähling. Das aus den Grabungen stammende Fundmaterial sowie die Befunde wurden im Rahmen einer Masterarbeit an der Universität Tübingen von Claus-Stephan Holdermann untersucht.² Die Bearbeitung der Oberflächenfunde erfolgte durch Clemens Pasda.³ Aufgrund des Vorhandenseins typischer Geräte werden die Funde von Feldberg ‚Steinacker‘ dem Gravettien zugeordnet.⁴

Die im Zuge der Ausgrabungen gefundenen Artefakte lagen jedoch nicht in situ, und es konnten weder Feuerstellen noch andere Siedlungsbefunde festgestellt werden. Einige Holzkohlereste, die in einer der Sondierun-



gen gefunden wurden, könnten jedoch nach Holdermann auf eine eventuelle Feuernutzung hinweisen.⁵ Verschiedene Molluskenreste und 16 Fragmente von Knochen sowie Zähnen sind die einzigen organischen Reste.⁶ Ein Pferde- zahn wurde mit der ¹⁴C-Methode auf 16860 ± 180 BP datiert.⁷ Aufgrund der Zeitstellung stammt dieser jedoch nicht aus dem Gravettien.

Nahe der Fundstelle liegen alttertiäre Bohnerzformationen mit Bohnerzjaspis, der für die Herstellung der Steinartefakte überwiegend verwendet wurde. Unter den zahlreichen Oberflächenfunden befindet sich ebenfalls eine große Stielspitze. Auch wenn Mähling diese Stielspitze mit den Font-Robert-Spitzen des

¹ Müllheim Feldberg ‚Steinacker‘. Ungefähre Lage der Fundstelle.

¹ Aus der Literatur ist nicht ersichtlich, von wem diese Feldbegehungen durchgeführt und die ersten Funde gemacht wurden. Es kann aber angenommen werden, dass es sich dabei um Werner Mähling handelt. Vgl. auch Holdermann 1996, 2f.; Mähling 1978, 4–6.

² Holdermann 1996. Es handelt sich um 7540 Objekte.

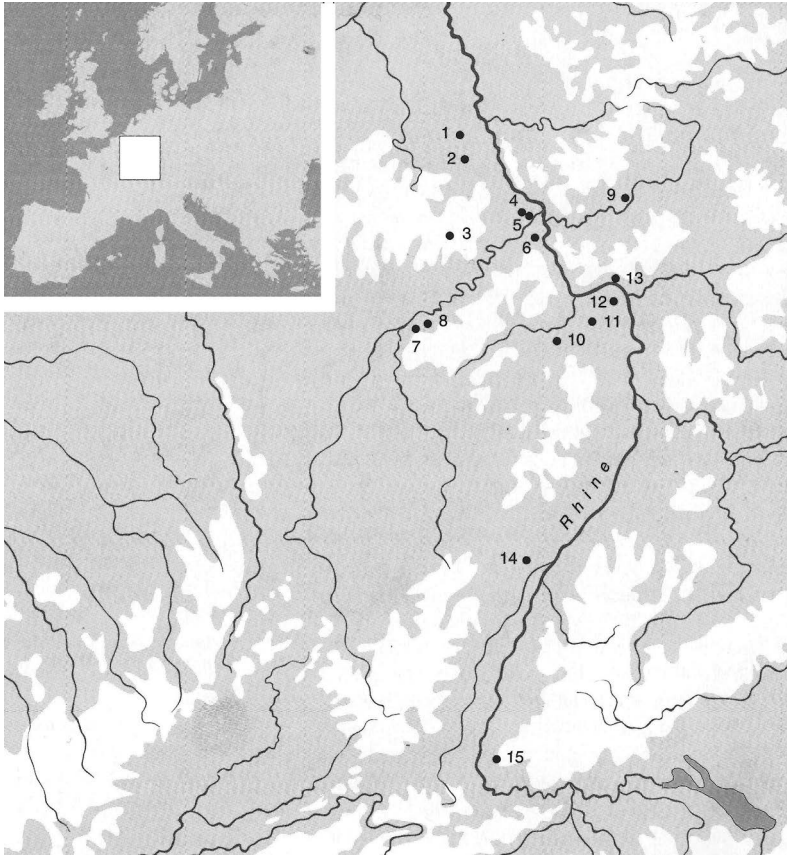
³ Pasda 1998, 37–41. Es handelt sich um annähernd 10 000 Objekte.

⁴ Bosinski 2000, 271; 2008, 245; Holdermann 1996; Pasda 1995, 7f.; 1998, 37–41.

⁵ Holdermann 1996, 6.

⁶ Ebd. 85–89.

⁷ OXA-5240 (ebd. 88). Es handelt sich vermutlich um eine unkalibrierte Datierung.



2 Gravettienzeitliche Fundstellen im Ober- und Mittelrheingebiet. 1 Muffendorf; 2 Unkelbach; 3 Magdalenahöhle; 4 Plaidter Hummerich; 5 Metternich; 6 Rhens; 7 Welschbillig; 8 Ingendorf; 9 Wildscheuer IV; 10 Heddersheim; 11 Sprendlingen; 12 Mainz-Linsenberg; 13 Wiesbaden-Adlerquelle; 14 Achenheim; 15 Feldberg ‚Steinacker‘. Ohne Maßstab.

südwestfranzösischen Gravettien vergleicht, datiert er diese und auch die anderen Funde in das Spätpaläolithikum. Nach Mähling ist der Grund hierfür, dass es keine weiteren Parallelen aus dem Gravettien im südwestdeutschen Raum gibt.⁸

Seit ca. 2003 werden die Fundstelle Feldberg ‚Steinacker‘ und die umliegenden Äcker regelmäßig von den beiden Amateurarchäologen Friedhelm Gröteke und Günther Lang begangen.⁹ Das zahlreiche neue Fundmaterial wurde bisher noch nicht eingehend ausgewertet;¹⁰ es kamen aber weitere bedeutende Steinartefakte zum Vorschein, die nicht nur aus dem Gravettien stammen.¹¹

Bislang handelt es sich um eine isolierte Fundstelle des Gravettien – die nächstgele-

genen Fundstellen dieser Zeit in Deutschland befinden sich im Bereich der Schwäbischen Alb, in Bayern, in Rheinhessen und am Mittelrhein. Da demnach dem Fundplatz ‚Steinacker‘ aufgrund seiner bisherigen Einmaligkeit eine herausragende und überregionale Bedeutung zukommt, sollen im Folgenden die wichtigsten Alt- und Neufunde kurz vorgestellt werden.¹²

Die Steinartefakte

Die Steinartefakte von Feldberg ‚Steinacker‘ wurden vorwiegend aus dem lokalen roten und gelbbraunen Bohnerzjaspis hergestellt. Ein kleiner Teil der Artefakte besteht aus Jurahornstein,¹³ wobei sich mehrere Artefaktgruppen identifizieren lassen.

Das Vorhandensein mehrerer unterschiedlicher Kernsteine und damit der vollständigen *chaîne opératoire* belegt die Herstellung der unterschiedlichen Geräte direkt vor Ort. Als Grundformen kommen sowohl Abschlüge wie auch Klingen vor. Die von Holdermann und Pasda untersuchten Inventare der Grabungen und die Oberflächenfunde enthalten mehr Abschlüge als Klingen,¹⁴ wobei sich unter den Klingen auch Kernkantenklingen finden.¹⁵

Bei den Geländebegehungen von Lang und Gröteke kamen weitere Kernsteine, Abschlüge, Klingen und Kernkantenklingen zum Vorschein (Abb. 3 u. 4).

Kantenretuschierte Stücke

Pasda nennt sieben kantenretuschierte Stücke;¹⁶ das von Holdermann untersuchte Inventar enthielt 39 kantenretuschierte Abschlüge und 25 Klingen.¹⁷ Auch unter den Neufunden von Gröteke und Lang finden sich kantenretuschierte Stücke, jedoch konnten ihre umfangreichen Sammlungen noch nicht eingehend durchgesehen werden.

Gezähnte Stücke

Im von Holdermann untersuchten Grabungsinventar kommen unter den Abschlügen zwei gezähnte Stücke vor.¹⁸ Unter den Oberflächen-

8 Mähling 1978, 5.

9 Der Autor dankt Günther Lang und Friedhelm Gröteke für die vielen guten Diskussionen und dafür, dass er jederzeit Einblick in ihre Sammlungen haben durfte. Auch dankt er Gerd Albrecht für die guten Gespräche und Jan Merk vom Markgräfler Museum in Müllheim/Baden für das Öffnen der Vitriolen für die Bearbeitung der ausgestellten Funde. – Zur Fundstelle und wichtigen Neufunden vgl. auch Braun 2015, 318–323.

10 Seit 2003 wurden von Gröteke und Lang an die 10 000 neue Artefakte gefunden (persönliche Mitteilung von Gröteke im August 2014).

11 Aus der näheren Umgebung sind auch mittelpaläolithische, neolithische und vermutlich spätpaläolithische Funde bekannt. Braun 2008, 25–27; Kaiser 2013, 123–149.

12 Eine Auswertung der Funde u. a. von Gröteke und Lang sowie eine eventuelle Grabung ist geplant.

13 Pasda 1998, 40.

14 Holdermann 1996, 22; Pasda 1998, 44.

15 Pasda 1998, 44.

16 Ebd. 37.

17 Holdermann 1996, 63.

18 Ebd. 66.

funden von Lang befinden sich ebenfalls einige typische mittelpaläolithische Geräte, darunter zwei, die als gezähnt angesprochen werden können.¹⁹

Endretuschierte Stücke

Im von Pasda untersuchten Oberflächenmaterial fanden sich vier endretuschierte Stücke.²⁰ Holdermann nennt 19 Exemplare, von denen zehn aus Abschlügen und neun aus Klingen gefertigt wurden.²¹

Kratzer

Im Inventar von Pasda kommen sechs Kratzer vor (Taf. 1,1.4).²² Holdermann nennt zehn Stücke, davon wurden sechs an vollständigen Klingen und vier an Abschlügen hergestellt.²³ Darüber hinaus liegt ein Doppelkratzer vor. Aus der Tatsache, dass sechs der Kratzer in fragmentiertem Zustand erhalten sind, schließt Holdermann, dass mit diesen intensiv gearbeitet wurde.²⁴

Auch unter den Neufunden von Lang und Gröteke lassen sich unterschiedliche Kratzer anführen (Abb. 5 u. Taf. 1,2.3).

Bohrer

Bislang sind von der Fundstelle nur wenige Bohrer bekannt. Drei der Bohrer wurden an Abschlügen gefertigt;²⁵ Pasda nennt zwei Bohrer.²⁶ Gröteke fand einen Bohrer an einer Stichlamelle aus gelbem Jaspis, dessen Spitze aber abgebrochen ist.

Stichel

Die Gruppe der Stichel ist im Geräteinventar sehr zahlreich vertreten. Nach Pasda kommen im Oberflächenmaterial 19 Stichel vor, davon zwölf an Endretusche und sieben Mehrschlagstichel.²⁷ Auch ist die Kombination aus Stichel und Klingenkratzer bekannt (Taf. 1,5.6). Holdermann zählt im Grabungsinventar 40 Stichel, von denen 26 an Abschlügen und der Rest an Klingen hergestellt wurden. Im Einzelnen untergliedern sich die von Holdermann untersuchten Stichel in folgende Typen: zwei an natürlicher Fläche, sieben an Negativfläche, zwei an Bruchfläche, elf an Endretusche, ein Polyederstichel, sieben Kombinationsstichel, acht Mehrschlagstichel und zwei Schlagunfälle.²⁸ Unter den Neufunden liegen u. a. ein weiterer Mehrschlagstichel und ein an einer Kernfußklinge hergestellter Stichel vor.

Neben den Sticheln sind auch mehrere Stichlamellen vorhanden.



- 3 Müllheim *Feldberg*, 'Steinacker'. Auswahl von Klingen und Abschlügen aus Bohnerzjaspis aus der Sammlung G. Lang.
- 4 Müllheim *Feldberg*, 'Steinacker'. Kernstein aus Bohnerzjaspis. M. 1:1.
- 5 Müllheim *Feldberg*, 'Steinacker'. Klingenkratzer aus der Sammlung G. Lang (vgl. Taf. 1,2.3). M. 1:1.

19 Braun 2008, 26f.

20 Pasda 1998, 37.

21 Holdermann 1996, 67.

22 Pasda 1998, 37.

23 Holdermann 1996, 68.

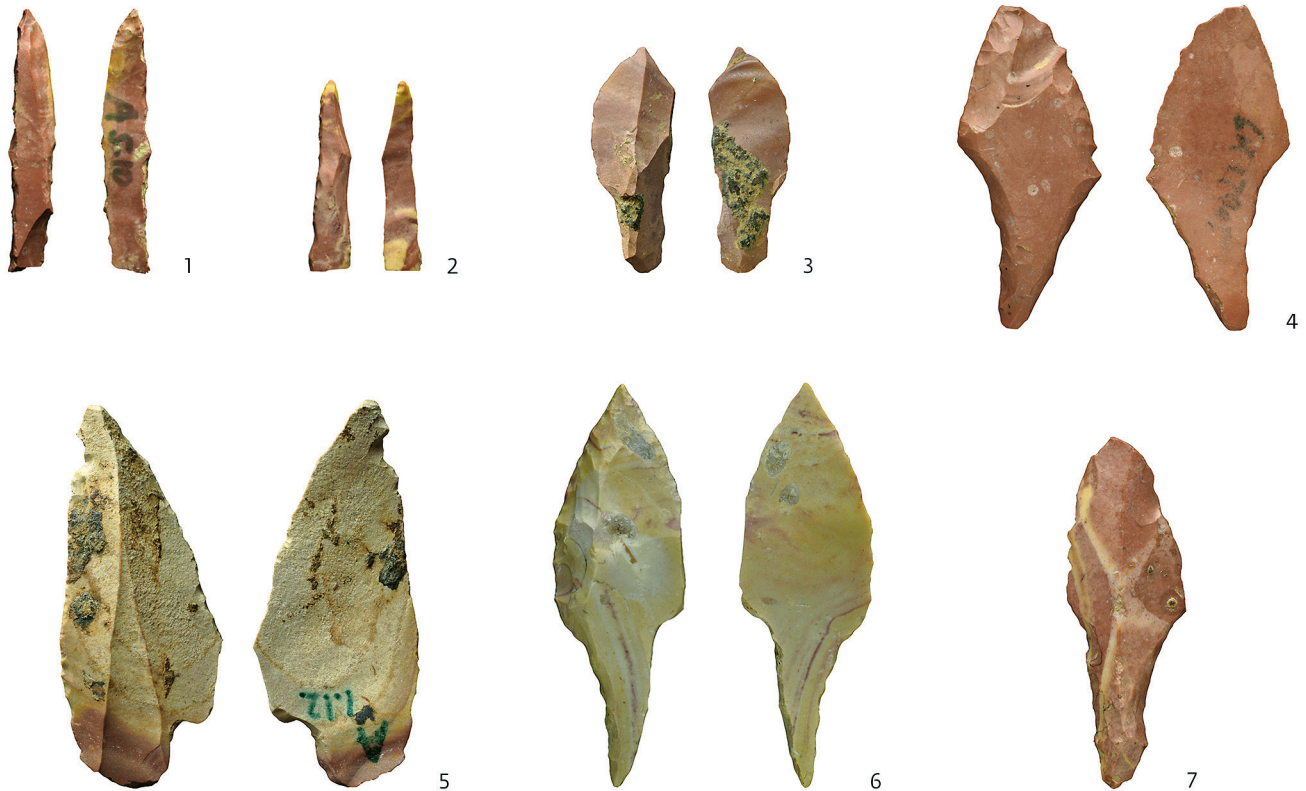
24 Ebd. 68.

25 Ebd. 70.

26 Pasda 1998, 37.

27 Ebd. 40.

28 Holdermann 1996, 70f.



6 Müllheim Feldberg ‚Steinacker‘. Neufunde von Mikrogravettespitzen (1 u. 2; vgl. Taf. 1,13.14) und Stielspitzen vom Typ Font-Robert (3, 4, 6 u. 7; vgl. Taf. 2,2.4.6). Schwarze Verkrustungen, möglicherweise Reste von Schäftungsklebstoff, auf der Ventral- und Dorsalseite von zwei Artefakten (3 u. 5). M. 1:1.

Rückenretuschierte Geräte

Unter der Gruppe der rückenretuschierten Geräte werden verschiedene Typen verstanden. Es handelt sich dabei um Kerbbruchreste, Rückenmesser (Taf. 1,7,8), Rückenspitzen und die Gravette- (Taf. 1,9–12) und Mikrogravettespitzen. Insbesondere die Gruppe der letzteren beiden Spitzen ist wichtig für die chronologische Einordnung der Funde von Feldberg ‚Steinacker‘ ins Gravettien.

Bei den von Holdermann untersuchten Objekten handelt es sich um 16 Kerbbruchreste, ein Rückenmesser, zwei Rückenspitzen und drei Mikrogravettespitzen.²⁹ Mählings Oberflächenmaterial lieferte vier Rückenmesser und vier Rückenspitzen.³⁰ Nicht klar ist, wodurch die beiden Autoren die Rückenmesser von den Mikrogravettespitzen unterscheiden, da diese nur als Bruchstücke vorliegen. Allein wenn die Spitze vorhanden ist, kann eindeutig von Mikrogravettespitzen und Rückenmessern gesprochen werden.

Auch Lang und Gröteke fanden im Rahmen ihrer Begehungen zwei weitere Mikrogravette-

spitzen (Abb. 6,1,2 u. Taf. 1,13.14); eine davon hat noch eine Länge von 4,7 cm.

Stielspitzen

Die Fundstelle Feldberg ‚Steinacker‘ erbrachte bisher zahlreiche gute Beispiele für unterschiedliche Stielspitzen. Aufgrund ihrer Form und ihrer oft charakteristischen steil retuschierten Stiele können sie eindeutig zu den Font-Robert-Spitzen gerechnet werden (Taf. 2,1–6; 3 A1).³¹ Zusammen mit den Gravette- und Mikrogravettespitzen liefern sie ein gutes Indiz für die chronologische Einordnung der Fundstelle ins Gravettien.³² Pasda nennt acht Stielspitzen und Holdermann drei Exemplare.³³ Unter den Neufunden von Gröteke und Lang finden sich drei weitere Font-Robert-Spitzen (Abb. 6,4.6.7 u. Taf. 2,2.4.6).³⁴

Unter den von Pasda untersuchten Funden liegen desgleichen einige Objekte vor, die entweder als Halbfabrikate oder als Fragmente von Stielspitzen angesprochen werden können (Taf. 3 A2.3).³⁵ Ebenfalls einige Ob-

²⁹ Holdermann 1996, 75.

³⁰ Pasda 1998, 37.

³¹ Demars/Laurent 1992, 136f.; Pasda 2012, 489.

³² Wie oben beschrieben, datierte Mähling (1978, 5) aufgrund einer Stielspitze die ersten Funde fälschlicherweise ins Spätpaläolithikum.

³³ Pasda 1998, 37; Holdermann 1996, 79.

³⁴ Braun 2008, 25f.; ders. 2015, 321f.; Gröteke 2007, 797. Letztere wurde in der Fundschau in den Fundberichten aus Baden-Württemberg fälschlicherweise wieder ins Spätpaläolithikum datiert.

³⁵ Pasda 1998, 37.

jekte von Lang und Gröteke können als solche Halbfabrikate angesehen werden.

Steinartefakte mit Spuren von Schäftungsklebstoff
Interessant ist das Vorhandensein von mikroskopisch erkennbaren Resten an den Stielen von drei der Spitzen, die als Schäftungsklebstoff interpretiert werden.³⁶ Eine von Lang gefundene (unfertige?) Stielspitze weist auf der Ventral- und Dorsalseite ebenfalls deutliche, mit dem bloßen Auge sichtbare Spuren einer schwärzlichen Verkrustung auf (Abb. 6,3). Da sich diese auf dem Stiel befinden, kann durchaus angenommen werden, dass es sich auch hierbei um Reste eines Schäftungsklebstoffs handelt. Ein weiteres Stück zeigt auf beiden Seiten vergleichbare schwärzliche Verkrustungen (Abb. 6,5).³⁷ Es wäre sehr wünschenswert, diese in Zukunft mit Hilfe einer genaueren Analyse untersuchen zu können.

Ein möglicher Anhänger aus Kalkstein

Lang fand einen kleinen, flachen und gerundeten Kalkstein, der an einem Ende möglicherweise eine sehr feine, ausgebrochene Durchlochung aufweisen könnte (Abb. 8). Unklar ist, ob es sich dabei um eine intentionale Durchbohrung handelt oder das ausgebrochene Loch durch Verwitterungsprozesse entstanden ist. Das Objekt erinnert an die gravettienzeitlichen tropfenförmigen Anhänger, die in den Höhlen der Schwäbischen Alb entdeckt wurden und dort aus Mammutelfenbein gefertigt sind.³⁸

Die Fundstelle von Feldberg ‚Steinacker‘: Parallelen und zeitliche Einordnung

Einige der Funde von Feldberg ‚Steinacker‘ zeigen gute Parallelen zum Material anderer gravettienzeitlicher Fundstellen in Deutschland und im nahen Ausland. So ist der charakteristische rote Bohnerzjaspis des Markgräfler Hügellandes, wie er in ‚Steinacker‘ lokal vorkommt, auch bei gravettienzeitlichen Inventaren aus dem Achtal auf der Schwäbischen Alb bekannt.³⁹

Ebenfalls zahlreiche Font-Robert-Spitzen lieferte die in Thüringen gelegene Freiland-Fundstelle von Bilzingsleben-Simsensee (Lkr. Sömmerda).⁴⁰ In Ingendorf (Eifelkreis Bitburg-Prüm) und in Welschbillig (Lkr. Trier-Saarburg, beide Rheinland-Pfalz) wurden desgleichen Font-Robert-Spitzen gefunden.⁴¹ Ein



vollständiges Exemplar ist von der Freilandfundstelle Salching (Lkr. Straubing-Bogen, Bayern) bekannt.⁴² Unter den Funden der Nachgrabungen in der Feldhofer Grotte im Neandertal (Lkr. Mettmann, Nordrhein-Westfalen) ist das Stielbruchstück einer solchen Spitze zu nennen,⁴³ und Gerhard Bosinski listet unter den Font-Robert-Spitzen auch das Fragment aus Schicht 8 der Ausgrabungen von Paul Wernert in Achenheim (Dép. Bas-Rhin, F) auf.⁴⁴

Mit den Mikrogravettespitzen, den Rückenmessern und dem Bohrer an einer Stichellamelle lässt die Fundstelle Feldberg ‚Steinacker‘ deutliche Parallelen zu Funden aus der großen Freilandstation von Mainz-Linsenberg (Rheinland-Pfalz) erkennen.⁴⁵ Wie in Mainz-Linsenberg und Salching überwiegen in Feldberg ‚Steinacker‘ die Stichel gegenüber den Kratzern.⁴⁶ Zu nennen ist ferner die ebenfalls in Rheinland-Pfalz gelegene Fundstelle von Sprendlingen (Lkr. Mainz-Bingen), die desgleichen zahlreiche Mikrogravettespitzen geliefert hat;⁴⁷ und auch aus Salching liegen einige Fragmente von Mikrogravettespitzen vor.⁴⁸ Lang fand an der Fundstelle Feldberg ‚Steinacker‘ zudem ein aus rotbraunem Radiolarit gefertigtes Artefakt, welches an eine Blattspitze erinnert (Abb. 7 u. Taf. 3 A4). Es ist dorsal flächig überarbeitet und ventral nur teilweise flächig retuschiert.⁴⁹ Ein sehr ähnliches Objekt ist aus Salching bekannt.⁵⁰

Die Font-Robert-Spitzen werden von Bosinski in Analogie zur Einteilung des südwestfranzösischen Gravettiens ins Périgordien Va datiert. Dagegen ordnet er die Mikrogravettespitzen und Rückenmesser dem Périgor-

7 Müllheim Feldberg ‚Steinacker‘. Ein an eine Blattspitze erinnerndes Artefakt aus rotbraunem Radiolarit (vgl. Taf. 3 A4). M. 1:1.



8 Müllheim Feldberg ‚Steinacker‘. Kalkstein mit möglicher intentionaler, ausgebrochener Durchbohrung. M. 1:1.

36 Pasda 1998, 37.

37 Braun 2015, 321.

38 Vgl. z. B. Hahn 1992, 33; 37.

39 Pasda 1995, 8.

40 Mania 2009, 140.

41 Bosinski 2008, 245.

42 Weißmüller 1987, 111; 114.

43 Schmitz 2003, 29, 31.

44 Bosinski 2008, 245.

45 Hahn 1969, 44–64.

46 Ebd. 1969, 46; 48; Pasda 1998, 40; Weißmüller 1987, 130.

47 Bosinski 2008, 259; 262.

48 Weißmüller 1987, 114.

49 Braun 2008, 27.

50 Weißmüller 1987, 126.

dien VI zu.⁵¹ Nach Luc Moreau kommen aber Font-Robert- und Mikrogravettespitzen an den Fundstellen der Schwäbischen Alb zum Teil in ein und demselben archäologischen Horizont vor.⁵² Laut Pasda treten die Font-Robert-Spitzen nach Radiokarbondatierungen ungefähr zwischen 29 000 und 26 000 BP auf.⁵³

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass die Fundstelle Feldberg ‚Steinacker‘ ohne Zweifel eine der bedeutendsten jungpaläolithischen Freilandfundstellen Südwestdeutschlands ist. Es ist zu wünschen, dass sie in naher Zukunft in der nationalen und internationalen Urgeschichtsforschung eine angemessene Beachtung findet.

TK 8211 – Verbleib: Privatbesitz/Markgräfler Museum Müllheim/ALM Rastatt
W. Mähling (†)/F. Gröteke/G. Lang (I. M. Braun)

Schliengen *Liel* (Lkr. Lörrach)

Während einer Fundsichtung im Zentralen Fundarchiv Rastatt des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg fiel Michael

J. Kaiser im April 2015 ein mittelpaläolithisches Artefakt auf. Es war vermutlich in den 1980er Jahren von Werner Mähling (1911–98) entdeckt worden. Die mit der Nummer „4c“ versehene Fundstelle liegt in Flur ‚Erlenboden‘ zwischen Schliengen-Liel und Kandern-Riedlingen.

Bei dem Fund handelt es sich um einen Schaber mit verjüngtem Rücken (Taf. 3 B). Er ist 69,4 mm lang, 43,3 mm breit und 14,8 mm dick und wurde aus einem Geröll des lokal verbreiteten weiß-grauen Markgräfler Jaspis hergestellt.

Von der Flur ‚Erlenboden‘ sind diverse, wahrscheinlich hauptsächlich neolithische Silex- und Felsgesteinartefakte bekannt. Ihre systematische Erfassung steht noch aus. Weitere mittelpaläolithische Artefakte stammen aus dem Umfeld der angrenzenden Silexlagerstätten (vgl. Kaiser 2013, 166–183). – Fundvorgangsnr. 2004-173-1-1.

TK 8211 – Verbleib: ALM Rastatt
W. Mähling (†) (M. J. Kaiser)

51 Bosinski 2000, 271 f.; 2008, 249 f.
52 Mündliche Auskunft Luc Moreau im Mai 2013.

53 Pasda 2012, 489. Es handelt sich vermutlich um unkalibrierte Daten.